

Prüfungsprotokoll Psychologie Hauptstudium

Prof. Dr. Hellmuth Metz-Göckel

17. November 2003

Prüfungstoff: Motivationspsychologie, Emotionspsychologie, Bindungstheorie

Note: 1.0

Motivationspsychologie

Prüfer: Was für Ansätze gibt es denn allgemein in der Motivationspsychologie?

Erzählt, dass zwischen inhaltstheoretischen Ansätzen und Prozesstheorien unterschieden werden kann, wobei sich die Prozesstheorien noch einmal in kognitive Ansätze und Erwartung-mal-Wert-Theorien aufteilen. Inhaltstheoretische Ansätze fragen eher, welche Motive es gibt und wie viele, während Prozesstheorien eher auf die zugrunde liegenden Prozesse des Motivationsgeschehens eingehen.

Prüfer: Wieviele Motive gibt es denn?

Frage nicht eindeutig beantwortbar. Ein wenig über die von MCDUGALL und MURRAY erstellten Listen erzählt.

Prüfer: Bei Murray gab es ja was Besonderes? Inwiefern hebt sich seine Theorie ab?

Er ging, im Gegensatz zu den anderen trieb- bzw. instinkttheoretischen Ansätzen, von einer Person-Umwelt-Interaktion aus. „Need“ und „Press“ erklärt. Hat „Äquivalenzklassen von Handlungssituationen“ eingeführt. Ergebnisse wurden in klinischen Studien empirisch überprüft (darauf wollte er hinaus).

Prüfer: Kommen wir zu den kognitiven Ansätzen. Es gibt da ja so eine Theorie bezüglich des Neugierverhaltens.

Theorie des Neugierverhaltens von BERLYNE wie im Skript erklärt. Auf diversives und spezifisches (epistemisches) Neugierverhalten eingegangen.

Prüfer: Kommen wir zu den Erwartung-mal-Wert-Ansätzen.

Unterschied zu kognitiven Ansätzen erklärt. Es geht um die Frage, ob man etwas macht oder nicht. Folgen müssen erst einmal antizipiert werden und im Anschluss bewertet werden. Bewertung geschieht aufgrund von Erwartung (das Handlungsergebnis herbei zu führen) und Wert (also dem Anreiz des Handlungsergebnis).

Prüfer: Was könnte denn ein Anreiz sein, diese Prüfung zu schaffen?

Der Anreiz könnte im Ergebnis selbst liegen oder in den hohen Selbstbewertungsaffekten. Desweiteren kann ein gutes Prüfungsergebnis instrumentell für andere Ziele (z.B. gutes Diplom) sein.

Prüfer: Welcher Zusammenhang zwischen Anreiz und Wert besteht denn im Risikowahl-Modell?

Zuerst erklärt, dass es die zwei Motivtendenzen „Hoffnung auf Erfolg“ (M_e) und „Furcht vor Misserfolg“ (M_m) gibt. Dann des Zusammenhang bezüglich T_e erklärt ($A_e = 1 - E_e$). Erklärt welche Kurve sich aus $T_e = M_e \cdot E_e \cdot A_e = M_e \cdot E_e \cdot (1 - E_e)$ ergibt. Schnell die Kurve für

$T_m = M_m \cdot E_m \cdot A_m = M_m \cdot (1 - E_e) \cdot (-E_e)$ hergeleitet und die aus der Summe der beiden Tendenzen resultierende Kurve erklärt.

Prüfer: Welche Vorhersagen sind mit diesem Modell möglich?

Erläutert, welche Aufgaben von erfolgswahrscheinlichen ($M_e > M_m$) bzw. misserfolgsfürchtenden ($M_m > M_e$) Personen bevorzugt werden und warum.

Prüfer: Kommen wir nun noch zu einer Erweiterung. Was sagt Ihnen der Name Vroom?

Ein Handlungsergebnis kann übergeordneten Zielen bzw. Handlungsfolgen dienlich sein. Die Begriffe Valenz und Instrumentalität erläutert. Erklärt, wie sich die Valenz des Handlungsergebnisses als Summe der mit den Instrumentalitäten gewichteten Valenzen der einzelnen Folgen ergibt.

Prüfer: Wie würden sie denn die Instrumentalität eines Informatikstudiums in Bezug auf ihre Berufsaussichten einschätzen?

Früher war die Instrumentalität wahrscheinlich höher als heute.

Emotionspsychologie

Prüfer: Wodurch unterscheiden sich Emotionen von anderem psychischen Geschehen?

Erst einmal gesagt, dass keine eindeutige Definition des Begriffs „Emotion“ möglich ist. Von den meisten Forschern wird jedoch akzeptiert, dass Emotionen diejenigen psychischen Erscheinungen sind, denen die Qualität des Lustvollen oder Unlustvollen zugeschrieben werden kann. Gesagt, dass ULICH eine Liste von verschiedenen Merkmalen erstellt hat.

Prüfer: Dabei ist ja das Merkmal der Selbstbetroffenheit besonders wichtig.

ULICH zitiert: „Emotionen sind das Gegenteil von Gleichgültigkeit.“ Beispiel gegeben, inwiefern die Stärke einer Emotion durch die Selbstbetroffenheit beeinflusst werden kann.

Prüfer: Kommen wir zu den Theorien. Es gibt da ja auch einen behavioristischen Ansatz.

Kurz auf die Grundprinzipien des Behaviorismus eingegangen. Gesagt, dass WATSON eine Theorie aufgestellt hat, die besagt, dass Emotionen bestimmte Reaktionsmuster auf bestimmte Reize sind. WATSON unterschied zwischen unkontingierten und konditionierten Reaktionsmustern. Zuerst musste heraus gefunden werden, welche unkontingierten Reaktionsmuster es gab. Die Versuche bezüglich des unkontingierten Reaktionsmusters Furcht aufgezählt. Gesagt, dass die drei unkontingierten Reaktionsmuster Zorn, Furcht und Liebe gefunden wurden. Den Rest musste ich dann gar nicht mehr erklären.

Prüfer: Es gibt da ja eine Reihe von Theorien, hin zu immer „kognitiveren“ Theorien. Welche Meinung vertraten denn Schachter & Singer?

Erläutert, dass die JAMES-LANGE-Theorie in einem Adrenalin-Versuch (dies war nicht der gleich folgende Versuch von SCHACHTER & SINGER!) bewiesen werden sollte, was nicht funktioniert hat (dabei kurz die JAMES-LANGE-Theorie erklärt). Die Erklärung von SCHACHTER & SINGER zu diesen negativen Ergebnissen erläutert (Person braucht auch einen plausiblen Grund für ihre physiologische Erregung). Anschließend genauer auf die zwei Faktoren (physiologische Erregung und emotionale Reize) eingegangen und die Theorie erläutert.

Prüfer: Zu dieser Theorie gab es ja auch einen Versuch.

Versuchsaufbau beschrieben; dabei auf die drei variierten Faktoren (physiologische Erregung, Erklärungsbedürfnis, emotionale Reize) näher eingegangen.

Prüfer: In diesem Versuch wurde die Theorie ja bestätigt.

Einwand gebracht, dass der Versuch jedoch nicht reproduziert werden konnte und dass erst eine Reinterpretation der Daten nötig war, damit die Ergebnisse signifikant wurden.

Prüfer: Es kam dann ja zu einer Kontroverse zwischen Lazarus und Zajonc.

Erläutert, dass es um die Frage ging, ob im Emotionsprozess Emotionen auf Kognitionen folgen oder umgekehrt. Anhand des Hunde-Beispiels aus dem Skript erläutert. Gesagt, welchen Standpunkt ULICH vertritt und die Theorie von LEVENTHAL & SCHERER erwähnt.

Prüfer: Und wie kann man diese Frage nun beantworten?

Im Prinzip handelt es sich um ein semantisches Problem, d.h. es kommt darauf an, was man unter Kognitionen versteht (Bewusstheit vs. Zugriff auf irgendwelche Gedächtnisinhalte bzw. auf Gelerntes).

Bindungstheorie

Prüfer: Kommen wir nun zur Bindungstheorie.

Gesagt, dass die Grundlagen der Bindungstheorie von BOWLBY gelegt wurden. Auf die Motivation BOWLBYs eingegangen und die Funktion des Bindungssystems erklärt.

Prüfer: Ab wann gilt die Bindung zwischen Bindungsperson und Kind denn als aufgebaut bzw. stabil?

Es gibt eine Laborbeobachtungsmethode („Fremde Situation“) mit der die Bindungsqualität zwischen Mutter und Kind festgestellt werden kann. Diese wird mit Kindern im Alter von 12 bis 18 Monaten durchgeführt. Anschließend die Methode der „Fremden Situation“ näher erläutert und erzählt, dass (mindestens) drei Arten von Bindungsmustern unterschieden werden können (sicher, unsicher-ambivalent, unsicher-vermeidend).

Prüfer: Wie äußert sich denn ein unsicher-vermeidendes Bindungsmuster?

Verhalten des Kindes in der „Fremden Situation“ erzählt und erläutert, welches allgemeine Verhalten der Mutter gegenüber dem Kind das unsicher-vermeidende Bindungsmuster fördert.

Prüfer: Und wie sieht es beim unsicher-ambivalenten Bindungsmuster aus?

Auch hier das Verhalten des Kindes in der „Fremden Situation“ erzählt und erläutert, welches allgemeine Verhalten der Mutter gegenüber dem Kind das unsicher-ambivalente Bindungsmuster fördert.

Prüfer: Gibt es auch Ergebnisse bezüglich Kindern, die älter sind?

Erzählt, dass sicher gebundene Kinder in der Schule von Lehrern oft als kompetenter und selbständiger eingeschätzt werden.

Prüfer: Es gibt da ja auch noch Ergebnisse, wie sich die Kinder gegenüber Autoritäten verhalten.

Sicher gebundene Kinder akzeptieren Autoritäten eher als unsicher gebundene Kinder.

Kommentar

Prof. Dr. Metz-Göckel ist als Prüfer sehr zu empfehlen. Schon direkt nach meiner Vordiplomsprüfung, die ich ebenfalls bei ihm abgelegt habe, war für mich klar, dass ich, wenn

möglich, auch meine Hauptdiplomsprüfung bei ihm ablegen möchte, was ja glücklicherweise auch geklappt hat. Die Prüfungsatmosphäre ist ruhig und entspannt. Prof. Metz-Göckel lässt einen in Ruhe zu einem Thema erzählen und unterbricht nur, wenn er genug zu einem Thema gehört hat.

Ich habe ungefähr einhalb Monate für diese Prüfung gelernt, wobei das Lernen um einiges angenehmer war als für einige der Informatik-Prüfungen. Wie für alle anderen Prüfungen habe ich auch für diese Prüfung anhand des Skripts und einiger Bücher eine Zusammenfassung geschrieben. Diese findet sich unter der folgenden Adresse:

<http://www.michaelgregorius.de/>

Viel Glück für die Prüfung!